

La Cetra kann aufatmen und planen

Gesichert Das Basler Barockorchester hat wieder eine finanzielle Zukunft - dank einem Beitrag von Basel-Stadt

VON CHRISTIAN FLURI

«Wir sehen nun Licht am Ende des Tunnels», freut sich Chandler Cudlipp, der neue, nun fest angestellte Geschäftsführer von La Cetra Barockorchester Basel. Und Thomas Weibel, Präsident von La Cetra, betont gegenüber der bz, dass mit dem einmaligen Beitrag von Basel-Stadt die Existenz des Orchesters vorerst gesichert sei. So konnte La Cetra nun auch kommunizieren, das Cudlipp offiziell zum Geschäftsführer ernannt worden ist - bislang war er es nur interimistisch. Und Cudlipp kann jetzt mit einer Sicherheit im Rücken anders planen - für das aus ehemaligen Absolventen der Schola Cantorum Basiliensis gebildete Orchester mit seinem renommierten Chefdirigenten Andrea Marcon, dem herausragenden italienischen Musiker und Barockspezialisten, der auch an der Schola lehrt.

Orchester von sehr hoher Qualität

Die Basler Regierung hat für La Cetra einen einmaligen Überbrückungsbeitrag von 250 000 Franken gesprochen, wie die bz gestern berichtet hat. «Wegen des kontinuierlichen Rückzugs privater Geldgeber und des Fehlens einer Grundfinanzierung ist der Betrieb des Orchesters finanziell infrage gestellt», heisst es in der Mitteil-

ung. Philippe Bischof, Leiter der Abteilung Kultur des basel-städtischen Präsidialdepartements, betont die hohe Qualität von La Cetra. Letzteres sterben zu lassen wäre nicht zu verantworten gewesen. Vor allem will die Abteilung Kultur in Ruhe und ohne Druck im neuen Orchesterkonzept für 2016 entscheiden können, welche Basler Orchester mit wie viel Geld unterstützt werden. Denn mit dem einmaligen Beitrag sei kein Präjudiz für eine feste Subventionierung für La Cetra gefällt, unterstreicht Bischof. In der Meldung des Regierungsrates heisst es: «Per 2016 wird eine mögliche Unterstützung durch den Kanton Basel-Stadt im Rahmen des künftigen Orchesterkonzepts sorgfältig geprüft.»

Weibel freut sich, dass der Regierungsrat mit den 250 000 Franken den laufenden Betrieb des Orchesters für 2015 sicherstellt. Er sieht es als Anerkennung der Weltklasse, die La Cetra zweifellos hat. Das Orchester und sein starkes Gesangsensemble veröffentlichen mit Weltstars wie den Sängerinnen Patricia Petibon oder Magdalena Kozená unter Marcons Leitung CDs beim Label Deutsche Grammophon. La Cetra sorgt mit Konzerten weltweit für Furore und begeistert im Theater Basel als Fachorchester für Barockopern.

Weibel schätzt für Barockopern, das die Abteilung Kultur mit ihrem Leiter Philip-

pe Bischof an La Cetra zeigt. Das habe sich in den fruchtbaren Gesprächen gezeigt, fügt Weibel an. Die 250 000 Franken seien ein notwendiger Beitrag an die Grundkosten von rund 550 000 Franken pro Jahr, erwähnt Weibel. Aber sie genügen nicht. Für 2014 ist es gelungen, über den neu gegründeten, von Lukas Richter, dem früheren La Cetra-Präsidenten, geleiteten Freundeskreis, die notwendigen Gelder zu sichern. Weibel betont, wie wichtig und unverzichtbar der Freundeskreis auch künftig ist - als privater Förderer des Barockorchesters. Ebenso sind es Sponsoren. Denn La Cetra müsse einen wesentlichen Teil seiner Betriebskosten selber generieren. Das gelte nicht allein für das kommende Jahr, sondern ebenso für den langfristigen Fortbestand dieses für Basel und die Alte Musik so wichtigen Klangkörpers von Weltruf.

La Cetra in Basel

Die Basler Auftritte von La Cetra Barockorchester & Vokalensemble in Basel unter der Leitung von Andrea Marcon.

Claudio Monteverdi und seine Zeit AMG-Solistenabend mit Magdalena Kozená (Mezzosopran), 10. November, Stadt-Casino.

Vespro di Natale von Claudio Monteverdi, 17. Dezember, Leonhardskirche.

Médée Oper von Marc-Antoine Charpentier, Magdalena Kozená als Medea, ab 18. Januar 2015, Theater Basel.

Juditha triumphans von Antonio Vivaldi als Ballett, Andrea Marcon, ab 13. März, Theater Basel

pe Bischof an La Cetra zeigt. Das habe sich in den fruchtbaren Gesprächen gezeigt, fügt Weibel an. Die 250 000 Franken seien ein notwendiger Beitrag an die Grundkosten von rund 550 000 Franken pro Jahr, erwähnt Weibel. Aber sie genügen nicht. Für 2014 ist es gelungen, über den neu gegründeten, von Lukas Richter, dem früheren La Cetra-Präsidenten, geleiteten Freundeskreis, die notwendigen Gelder zu sichern. Weibel betont, wie wichtig und unverzichtbar der Freundeskreis auch künftig ist - als privater Förderer des Barockorchesters. Ebenso sind es Sponsoren. Denn La Cetra müsse einen wesentlichen Teil seiner Betriebskosten selber generieren. Das gelte nicht allein für das kommende Jahr, sondern ebenso für den langfristigen Fortbestand dieses für Basel und die Alte Musik so wichtigen Klangkörpers von Weltruf.

Bis 2013 hat die Sophie und Karl Binding Stiftung, die 1999 die Gründung von La Cetra ermöglichte, die Grundfinanzierung gesichert. Die Stiftung ging damit weit über die am Anfang angedachte Anstossfinanzierung von fünf Jahren hinaus. Erst danach gelangte das Orchester, das bis anhin ohne staatliche Finanzierung ausgekommen ist, mit einem Subventionsgesuchen an das Präsidialdepartement von Basel-Stadt. Der Entscheid fällt - wie

erwähnt - aber erst 2016. Deshalb war die Existenz des Orchesters gefährdet. Denn ein Orchester kann natürlich nicht von der Hand in den Mund leben; es bedarf einer langfristigen Planung. «Wir haben schöne Pläne», erklärt jetzt Cudlipp.

Eigene Konzertreihe angedacht

Zuerst folgt das Claudio Monteverdi und seiner Zeit gewidmete AMG-Konzert von La Cetra und Andrea Marcon mit Magdalena Kozená am 10. November. Dann die CD-Aufnahme mit Musik von Monteverdi - mit Kozená als Solistin. Am 17. Dezember führt La Cetra mit dem Vokalensemble wieder den von Andrea Marcon zusammengestellten Vespro di Natale von Monteverdi auf. Im Theater Basel wirkt La Cetra in zwei Produktionen mit: ab Mitte Januar Marc-Antoine Charpentiers Oper «Médée» - mit Kozená als Medea - und ab Mitte März in Vivaldis Oratorium «Juditha triumphans» als Ballett.

Die Arbeit mit dem Theater gehe unter dem neuen Intendanten Andreas Beck und der Operndirektorin Laura Berman weiter, berichtet Cudlipp. Vor allem aber denkt er ab 2016 über eine eigene Reihe von vier bis sechs Konzerten in Basel nach, in der La Cetra in ganz unterschiedlichen Formaten auftritt werden wird.

Ungleiche Paare im Architekturmuseum

Kunst Das Schweizerische Architekturmuseum thematisiert, wie in zeitgenössischen Architekturprojekten Kunst und Architektur verschmelzen

VON ANNINA FISCHER

«Kooperationen. Diener & Diener, Martin Steinmann / Josef Felix Müller; Peter Märkli / Josephsohn» - so lautet der ganze Titel der aktuellen Ausstellung im Schweizerischen Architekturmuseum «S AM», welche die Gastkuratorin und ehemalige Direktorin des Architekturmuseums Basel, Ulrike Jehle-Schulte Strathaus, zusammengestellt hat und einem in der Kunst- und Architekturgeschichte weit zurück reichenden Thema widmet: Der Frage, wie Kunst in Architektur - vom Anfang der Planung an - integriert werden kann, und inwiefern Architekten durch Kunst geprägt und inspirieren werden oder auch umgekehrt. Prominentestes zeitgenössisches Beispiel zu diesem Thema ist wohl Christos Arbeit (hier reagiert Kunst auf Architektur). Zahlreiche, noch heute überaus beeindruckende Beispiele zur Verschmelzung von Kunst und Architektur stammen aus der Renaissance. So das Battistero in Florenz, dieses oktagonale Bauwerk mit seinen von den Künstlern Andrea Pisano und Lorenzo Ghiberti geschaffenen Reliefs: Ghibertis Paradiestür hat die Kunstgeschichte nachhaltig verändert.

In «Kooperationen» geht es ebenfalls um eine Verschmelzung von Kunst und Architektur, um das Projekt Erweiterungsbau des Stadtmuseums in Aarau von Roger Diener, das in Zusammenarbeit mit Martin Steinmann entstand. Konkret geht es um die Fassade: Schlüssel zu deren Gestaltung durch Müller ist ein Mammutbaum, der dem Neubau weichen musste. Den Stamm des Baumes hat Müller in Platten zerteilt, in die er mit seiner Motorsäge Menschen «skizzierte». Von diesen Originalen wurden Betonabgüsse für die Fassade hergestellt. 134 solcher flachen «Reliefs» bilden nun die Fassade des Erweiterungsbau, 134 stumme Zuschauer. In der Ausstellung sind einige der hölzernen Originale ausgestellt, Platte an Platte gehängt, so wie sie in Aarau montiert sind. Daneben sind Skizzen und Plänen zu sehen.

Beziehung als Thema

Dem gegenüber steht die ganz andere Beziehung, die Peter Märkli und Hans Josephsohn verbindet, die sich nicht an einem konkreten Beispiel festmachen lässt. Märkli ist schon lange von Josephsohns Arbeiten fasziniert



Aus Holzplatten gearbeitete Reliefs von Josef Felix Müller.

.PHILIP HECKHAUSEN

und geprägt, dessen Skulpturen und Reliefs ihn inspirieren, was man in den seinen Plänen voraus gehenden Handzeichnungen nachempfinden kann. In der Ausstellung werden Zeichnungen Märklis und Arbeiten Josephsohns gezeigt.

Die Wahl dieser beiden spannenden «Paare», die Gegenüberstellung zweier

so unterschiedlicher Aspekte des Themas Kunst und Architektur ist sehr überzeugend. Der Besuch der Ausstellung lohnt sich. Aber: Es ist ratsam, vorher die Begleitpublikation zu kaufen und zu lesen, damit man weiss, was man da eigentlich sieht.

Es ist zu hoffen, dass bald Saaltexte die Orientierung in den Ausstellungs-

räumen erleichtern. Diese fehlten am letzten Sonntag. Aber das eine wie das andere ist erstaunlich.

Viele Besucher waren orientierungslos. Das sollte nicht sein. Kann es sein, dass sich eine Institution mit einem so hohen inhaltlichen Anspruch so wenig um die Vermittlung und die Besucher kümmert?

Begleitprogramm: Öffentliche Führungen 11.09., 25.09., 09.10., 18 Uhr;
Podiumsgespräch 02.10., 19 Uhr: Roger Diener, Peter Märkli, Josef Felix Müller und Adam Szymczyk im Gespräch mit Ulrike Jehle-Schulte Strathaus als Moderatorin; ausführlichere Informationen unter: www.sam-basel.org.